Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 60 (1977)
Heft: 8

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlaglichter

Karl Marx im Jenseits

Auf dem Pfingstmarsch der Atomkraftwerkgegner hörte ich den folgenden Witz, den ich gern den Lesern des «Freidenkers» weitererzählen möchte:
Als Karl Marx das irdische Jammertal verlassen hatte, wandte er sich zur Hölle. Satan runzelte die Stirn über diesen Ankömmling und liess ihn ein. Aber o weh, was hatte er sich da aufgebürdet! Schon nach acht Tagen streikten die Heizteufel am Höllenfeuer, dann die Kochteufel, die den Seelensud umzurühren hatten, dann die Kälteteufel, die dadurch den eingefrorenen Judas auftauen liessen, und so ging es fort. Es wurde eine Gewerkschaft der Hilfsteufel gegründet, die mit ihren Begehren nach mehr Freizeit und besserem Lohn Satan die Hölle heiss machten. Und schuld an all dem war allein der zehnmal verfluchte Karl Marx.
Satan setzte sich mit Petrus in Verbindung und klagte ihm sein Leid. «Kann ich ihn nicht zu euch abschieben?» Petrus erhob Einwände, aber schliesslich liess er sich erweichen. Karl Marx wurde mit der Himmelfahrtskutsche ins Paradies geliftet. Schadenfroh und erleichtert grinste der Oberteufel satanisch: «Da können die da oben was erleben — warten wir nur ab!»
Aber Satan wartete vergeblich, er hörte keine Klagen, keine Beschwerden — nichts. Da hielt er es nicht länger aus vor Neugier und erkundigte sich bei Petrus: «Sag, wie geht es bei euch mit dem Karl Marx?» — «Einfach himmlisch!» — «Ja wieso?» — «Die Engel demonstrieren den ganzen Tag, machen Friedensmärsche, singen neue revolutionäre Lieder —» «Und was sagt denn da der Alte dazu?» — «Ja weisst du denn nicht, dass es den gar nicht gibt?»

Luzifer

Windmühlen als Stromerzeuger

In Dänemark ist zurzeit eine riesige Windmühle im Bau, 54 Meter hoch, mit zwei Rotorblättern von je 27 Metern Länge. Sie soll eine Stromkapazität von 3 000 000 Kilowattstunden haben. Durch Speichermassnahmen vermag sie während 80 Prozent des Jahres Strom zu liefern. Damit wäre die Windmühle Atomkraftwerken überlegen, deren durchschnittliche Ausstosszeit — bedingt durch Störungen, Sicherheitsprüfungen und Nachfüllen von Brennelementen — bei 60 Prozent liege. Zudem haben die heutigen Atomreaktoren eine Betriebsdauer von höchstens 25 Jahren, danach sind sie radioaktive Ruinen. Die Betriebsdauer der Windmühlen ist praktisch nicht begrenzt. B. O. Bachter

Verantwortungslos

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat den Gegnern der Atomkraftwerke vorgeworfen, ihre Besetzungsaktionen seien **verantwortungslos,** sie gefährdeten den Rechtsstaat. Die Atomkraftwerkgegner werfen Behörden und Elektrokapital vor, der Bau von Atomkraftwerken sei gegenüber Umwelt und Nachwelt **nicht** zu **verantworten.** aha

Vor tausend Jahren — in tausend Jahren?

Vor tausend Jahren fielen die Hunnen zum letzten Male in die Schweiz ein, wie man in Scheffels Eckehard nachlesen kann. Vor tausend Jahren gab es noch keine schweizerische Eidgenossenschaft, und das Pulver war auch noch nicht erfunden.
Und da gibt es Leute, die glauben, sie könnten Gewähr bieten für die Sicherheit von Atommeilern, Atomruinen und Atommüll auf tausend oder gar zehntausend Jahre hinaus.
Für wie dumm will man uns eigentlich verkaufen? Ferdinand Richtscheit

Krisen bei den deutschen Amtskirchen

Anlässlich eines Gemeindetags in Dortmund der «Evangelischen Bekenntnisbewegung — Kein anderes Evangelium» wurde von einem Pastor erklärt, heute sei in der Bundesrepublik der zweite Kirchenkampf im Gang, der ernster sei als der unter der Nazi-Herrschaft. Die evangelische Kirche müsse sich an die Botschaft Jesu halten ohne bibelfremde Zusätze. Fast gleichzeitig hat der Hamburger Pastor Dr. Paul Schultz, gegen den ein kirchliches Disziplinarverfahren im Gange ist, unter dem Titel «Communia Humana» (Menschliche Gemeinschaft) eine Vereinigung gegründet, die eine zeitgemässe Modernisierung des Christentums erstrebt. Bei den Katholiken ihrerseits hat in München der erzbischöfliche Sozialarbeiter Siegfried Maier ein «Zentralkomitee einiger Katholiken» gegründet, das in aller Form den «Linkskatholizismus» propagiert und im Juli eine Grosskundgebung mit dem bekannten katholischen Schriftsteller Carl Amery veranstalten will. wg

Was kostet die Militär-Seelsorge?

Aus der Schweiz liegen darüber keine Ziffern vor, wohl aber aus der Bundesrepublik Deutschland. Der Bundesetat sieht dort für 1977 einen Ausgabenbetrag von nahezu einer Million DM für Militär-Seelsorge vor, davon allein 418 000 DM für die Anschaffung von Gesang- und Gebetbüchern, ausserdem 90 000 DM für Messwein und Kerzen. All das bezahlen die Steuerzahler und nicht die Kirchen! wg

Mitgliederschwund bei den Kirchen in der DDR

In der «Evangelischen Zeitung» stellt der Ostberliner Bischof Dr. Albrecht Schönherr fest, dass die Zahl der Kirchenaustritte und Ungläubigen in der DDR «ungeheuer und beängstigend» angewachsen sei. Von einer Volkskirche könne dort nicht mehr die Rede sein, wenn auch die behördliche Angabe, in der DDR seien nur mehr 10 Prozent der Bevölkerung Christen, als ungenau und übertrieben gelten müsse. wg.

Contergan oder Radioaktivität?

Bekanntlich gab es in den Jahren 1958 bis 1962 auffallend viele Neugeborene mit Missbildungen, Krüppelgeburten und Totgeburten. Die Ursache wurde in der Einnahme von Contergan während der Schwangerschaft angenommen.
In den gleichen Jahren wurde aber auch mit den Atombombentests begonnen, wurden Atomkraftwerke gebaut, auch kleinere Versuchsreaktoren, die alle die Umwelt radioaktiv verseuchten.
Professor Powel, Bristol, kam nun zum Schluss, dass bei den 9000 bisher als Conterganmissbildungen erfassten Kindinvaliden radioaktive Einflüsse die Ursache der Verkümmerungen seien. Eine gleiche Welle von Missgeburten ist nämlich auch auf den Phi-

lippinen feststellbar, wo Contergan unbekannt ist, wohl aber die Nähe der Atombombenversuche eine starke Radioaktivität bewirkt. Noch heute kommt auf den Philippinen jedes dritte Kind missgebildet zur Welt.
In Hiroshima und Nagasaki ist seit 1945 jedes siebente Neugeborene missgestaltet. 240 000 Krüppelkinder leben in Japan «dank» den Atombombenabwürfen.
Auch der Gerichtsmediziner Prof. Eibel in Bonn und der Kinderchirurg Prof. W. Maier in München stellten an einer Tagung der deutschen Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin fest, dass von hundert untersuchten Missbildungen die Hälfte nicht auf Einnahme von Contergan zurückgeführt werden könne.
Auch Tiermissbildungen konnten in der Nähe von Atombombenversuchen festgestellt werden. Zur Zeit der grossen Atomtests war auch der Regen in Europa so stark radioaktiv, dass in Bayern in Bächen missgestaltete Frösche gefunden wurden. Dafür konnte Contergan gewiss nicht haftbar gemacht werden. B. O. Bachter

Statistisches um die Feuerbestattung

Im Jahresbericht des Aargauischen Feuerbestattungsvereins sind statistische Angaben enthalten, von denen wir einige unseren Lesern weitergeben wollen:
Einer Uebersicht ist zu entnehmen, wieviel Prozent der Verstorbenen in den verschiedenen Ländern eingeäschert werden. Da steht Japan weitaus an der Spitze mit 89,5 Prozent, es folgt Grossbritannien mit 61,43, Dänemark mit 48,47, Schweden mit 44,90, Schweiz 42,80, Norwegen 27,81, Holland 26,42, BRD 16,03. Am Ende der Liste stehen Frankreich mit 0,41 und Italien mit 0,27 Prozent. Angaben aus dem Ostblock fehlen leider. Aus diesen Zahlen ist leicht ersichtlich, wie sehr die Feuerbestattung mit Weltanschauung, Religion oder Konfession zusammenhängt.
Eine andere Tabelle zeigt die Zahl der Kremationen in der Schweiz: Während im letzten Jahrhundert in den beiden Krematorien von Zürich (seit 1889) und Basel (seit 1898) 719 Einäscherungen stattfanden, waren es im Jahrfünft 1911—1915 bereits 8916. Allerdings waren auch zehn weitere Krematorien hinzugekommen, nämlich Genf (1902), St. Gallen (1903), Bern (1908), Lausanne (1909), La Chaux-de-Fonds (1909), Winterthur (1911), Biel (1911), Aarau (1912), Davos (1914) und Schaffhausen (1914). Bis zum Zweiten Weltkrieg stieg die Anzahl der Krematorien nochmals um zehn: Lugano (1916), Olten (1918), Chur (1922), Neuchâtel (1923), Luzern (1924), Solothurn (1925), Langenthal (1926), Rüti ZH (1929), Vevey (1938) und Thun (1938). Später folgten nur noch drei: Burgdorf (1955), Baden (1957), Bellinzona (1972).
In diesen 25 Krematorien wurden im Jahr 1976 im Ganzen 24 785 Verstorbene eingeäschert. A. H.

Totentafel

Wiederum hat die Ortsgruppe Bern den Verlust eines langjährigen Mitgliedes zu beklagen. Gesinnungsfreund
Hans Weber-Ermel
ist Mitte Juni im 87. Altersjahr gestorben. Hans Weber war das sechste Kind einer Arbeiterfamilie, deren Ernährer als Zuschneider im Eidgenössischen Zeughaus sein Brot verdiente. Seine Eltern schildert der Verstorbene als korrekte, liebevolle Erzieher, die dem Kriechertum und Stündeliwesen abhold waren. Er besuchte die Schulen in Bern, war Bläser in der Kadettenmusik und absolvierte eine kaufmännische Lehre mit Erfolg in einem Informations- und Incassobüro. Er wurde dort als Versicherungsagent angestellt, was dem jungen Mann aber nicht passte, er fand, sein Mundwerk eigne sich nicht dazu. Er wechselte 1911 zur Post, wo er 1919 als Briefträger gewählt wurde. Damals hatte der Pöstler die Briefschaften noch dreimal täglich auszutragen, auch samstags und oft am Sonntagvormittag.
Aus der 1915 geschlossenen Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, die das Glück hatten in einer harmonischen Ehe aufzuwachsen und tüchtige Berufsleute wurden. Für die ganze Familie waren gemeinsame Ausflüge und kleinere Reisen immer ein schönes Erlebnis. Zu grossen Reisen langte es nicht, der Lohn war zu karg und die Freizeit zur kurz.
Als Mitglied der PTT amtete Hans Weber in den dreissiger Jahren sieben Jahre lang als erster Kassier in der sozialdemokratischen Partei Mitgliedschaft Bern-Süd, war einige Jahre Sekretär und war dann neun Jahre lang Mitglied des Berner Stadtrats. Lange Zeit war er Mitglied des Büro-Ausschusses des Briefträgerpersonals und einige Jahre dessen Obmann. Mit den Jahren wurden ihm die vielen Sitzungen zuviel und er trat zurück, um dann ab 1947 der Krankenkasse KPT, Sektion Bern der PTT als Vorstandsmitglied, zuletzt als Taxeur, zu dienen.
Nach seiner Pensionierung durfte er sein 1944 erworbenes Einfamilienhaus in der neuerstellten Wylergutsiedlung mit dem gepflegten Garten voll geniessen. Leider zwang 1975 ein Beinleiden, das zur Lähmung führte, den immer tätigen Mann in den Rollstuhl. Mit seiner Frau, die ihm sechzig Jahre lang verständnisvolle Kameradin und auch weltanschaulich und politisch Gefährtin war, zog unser Gesinnungsfreund in ein Krankenheim, wo der beliebte und geduldige Patient am 14. Juni starb. Seinen Angehörigen, die alle Mitglieder unserer Vereinigung sind, sprechen wir unsere Anteilnahme und Sympathie aus.
Ortsgruppe Bern. W.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Aarau
Samstag, den 27. August 1977 um 8.30 Uhr auf dem Bahnhofplatz Aarau zu einer Fahrt mit dem Car nach
Murten und Avenches
Rückkehr etwa um 19 Uhr. Der Car wird vom Verein gestellt, für die Verpflegung hat jeder selbst zu sorgen!

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Präsident: Marcel Bollinger, Neugrüthalde 39 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62.

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Postfach 2022, 8030 Zürich, Tel. 01 53 20 16.

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 12.—; Ausland Fr. 15.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich, Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Wässermattstrasse 4, Tel. 064 22 25 60.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3003 Bern